Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad. Chronik und Anzeigenblatt für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertags. Bezugspreis halbmonatlich 65 Pfennig frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im innerdeutschen Verkehr monatlich 1.50 Mk. :: Einzelnummern 10 Pfg. Girokonto Nr. 50 bei der Oberamtssparkasse Neuenbürg Zweigst. Wildb. :: Bankkonto: Enztalbank Komm.-Ges. Häberle & Co. Wildbad. :: Postscheckkonto Stuttg. 29 174.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum im Bez. Grundpr. 15 Pfg., außerh. 20 einschl. Inf.-Steuer. Reklamezeile 40 Pfg. :: Rabatt nach Tarif. Für Offerten u. bei Auskunfterteilung werden jeweils 10 Pfg. mehr berechnet. :: Schluß der Anzeigennahme tägl. 8 Uhr vorm. :: In Konkursfällen od. wenn gerichtl. Beitreibung notw. wird, fällt jede Nachlaßgewähr. weg.

Druck, Verlag u. Hauptschriftleitung Theodor Gack. Für den lokalen Teil verantwortl. Karl Th. Flum in Wildbad

Nummer 66 | Fernruf 179 | **Samstag, den 20. März 1926** | Fernruf 179 | **61. Jahrgang**

Politische Wochenschau

Das Abenteuer von Genf ist zu Ende. Treffend kennzeichnet der Londoner „Daily Graphic" die Lage: „Genf begann mit einem Falschspiel und endete mit einem Bankrott. Aus dem unverschämten Tauschhandel mit Ratssitzen geht der Völkerbund beschmutzt hervor, und die Verantwortung Englands ist nicht klein, denn wenn Chamberlain vor drei Wochen ein aufrichtiges Wort gesprochen hätte, so wäre das Falschspiel erstickt und der Völkerbund vor Schmach bewahrt geblieben." — Ja, so ist es. Chamberlain, der sich in den Ketten Briands hin- und herwand, mußte in Genf eine überaus klägliche Rolle spielen, so lange der schwedische Vertreter Unden und die deutsche Abordnung fest blieben. Es ist eben ein schweres Kunststück, äußerlich den Deutschen gegenüber den dreimal gepriesenen „Geist von Locarno" zur Schau zu tragen, während man Briand und den Polen durch das schon damals in Locarno gegebene Versprechen, Polen zugleich mit Deutschland in den Völkerbundsrat zu bringen, verpflichtet ist. Chamberlain wußte ja ganz genau, daß Briand diese den Deutschen gegenüber sorgsam verschwiegene Forderung stellte, um den etwaigen Einfluß Deutschlands im Völkerbund von Anfang an durch das Gegengewicht des Staates, der den Deutschen mindestens ebenso feindselig gegenübersteht wie Frankreich selbst, aufzuheben. Ohne die Begünstigung durch Chamberlain — soll man auch sagen der englischen Regierung? — wäre die hinterlistige Politik Briands von vornherein zum Scheitern verurteilt gewesen. Da er dies ebenfalls hinter dem Rücken Deutschlands tat, beging Chamberlain eine Handlung, die derjenigen Briands an Verächtlichkeit gleichzuachten ist, um so mehr, als es gerade die englische Politik war, die in ihrem eigenen Interesse Deutschland auf den Weg nach Locarno gedrängt hatte.

An der Stimmung im Völkerbund mußten Briand und Chamberlain erkennen, daß die „Ratserweiterung" durch Polen nicht durchzusetzen war. Sie griffen daher nach dem überschlauen Ausweg, das schwedische unständige Ratsmitglied zu überreden, den Polen seinen Platz einzuräumen. Und wirklich, der Schwede, der sozialistische Minister Unden, ging auf den heimtückischen Plan ein und erklärte sich zum Rücktritt bereit — was übrigens in Schweden einen Sturm der Empörung hervorrief. Die Deutschen erklärten aber, sie lehnen eine derartige Machtverschiebung im Völkerbundsrat zu Deutschlands Ungunsten ab. Nun kamen Briand und Chamberlain auf einen noch schlaueren Einfall: nicht nur Schweden, sondern auch die Tschechoslowakei, das Mitglied des Kleinen Verbands, sollte zurücktreten und für diese beiden sollten Polen und das neutrale Holland in den Rat aufgenommen werden. Das war dann doch keine „Ratserweiterung", gegen die die Deutschen sich formal-juristisch gewehrt hatten. Ehren-Briand drohte noch, dieses Kompromiß sei das „äußerste Zugeständnis", das sie machen könnten; ein weiteres „Entgegenkommen" haben die Deutschen nicht zu erwarten. Und siehe da, jetzt war es auch mit der Festigkeit der deutschen Abordnung vorbei, obgleich die rasche Bereitwilligkeit des ehrgeizigen Tschechen Dr. Benesch, mit dem die beiden Tonangebenden im Rat zuvor eine lange Unterredung gehabt hatten, hätte bedenklich machen müssen. Also Dr. Luther und Dr. Stresemann gingen auf den „verbesserten" Vorschlag ein, nur wünschten sie, daß Polen und Holland erst bei der nächsten Tagung im September aufgenommen werden, nachdem ein Ratsausschuß die Frage geprüft habe. Was diese Prüfung für einen Zweck haben soll, nachdem die Deutschen der Aufnahme Polens keinen Widerstand mehr entgegensetzten, ist eigentlich nicht recht erfindlich.

Briand und Chamberlain, die Max und Moritz von Genf, lachten sich ins Fäustchen, sie hatten das Spiel gewonnen. Chamberlain bekam wieder Haltung. Betrogene Betrüger! Es kam anders, und zwar machte der Vertreter Brasiliens, Mello Franco, der mit Spanien den Anspruch auf einen ständigen Ratssitz um des Friedens willen zurückgezogen hatte, einen dicken Strich durch die Rechnung. Er war am letzten, elften Tag noch bereit, für die Aufnahme Deutschlands in einen „unbeschädigten und unveränderten" Völkerbundsrat zu stimmen. Brasilien mußte sich aber mit Recht gekränkt fühlen, daß nach seinem Verzicht der Völkerbundsrat nach Ansprüchen umgewandelt werden sollte, die von einem Staat wie Polen gestellt wurden, der weder nach seiner staatlichen Bedeutung, noch nach seiner moralischen Verfassung eine Gleichberechtigung mit Brasilien, Spanien und andern Staaten behaupten konnte. Brasilien sah keinen andern Weg, dieses Falschspiel zu vereiteln, als gegen jede Veränderung des Völkerbunds, also auch gegen die Aufnahme Deutschlands Stellung zu nehmen, ohne damit, wie es ausdrücklich betont hat, eine Spitze gegen Deutschland herauszukehren. Mello Franco hat vielmehr, was in dem amtlichen Bericht allerdings nicht erwähnt war, seinem Bedauern darüber Ausdruck gegeben, daß seinen Kampf gegen die Genfer Schleichwege Deutschland fühlen müsse. Die Haltung Brasiliens soll übrigens von Washington und Neuyork und von Mussolini gestützt worden sein. Aber wie es auch sein mag, Brasilien hat in der entscheidenden Sitzung sein Verhalten mit Gedankengängen begründet, die eigentlich während der ganzen Genfer Tagung das geistige Rüstzeug der deutschen Abordnung hätten sein müssen.

Die Schuldigen an der Genfer Pleite sind Briand und Chamberlain und die Polen, die dem Locarnogeist geradezu Faustschläge ins Gesicht gegeben haben. Um so widerlicher erscheinen daher die Lobhudeleien, die die beiden Ratsgewaltigen in ihren Genfer Abschiedsreden den den enttäuschten Deutschen auf den Heimweg mitgaben. Freilich, in ihrer Niederlage durch Brasilien errangen sie noch einen Triumph über die Deutschen. Als am Tag vor der entscheidenden Sitzung der unbeugsame Widerspruch Brasiliens bekannt wurde, begaben sich Briand und Chamberlain in das Hotel Metropol zu den Deutschen und veranlaßten sie, eine gemeinsame Erklärung für die Völkerbundsversammlung zu unterschreiben, des Inhalts, daß durch die Erfolglosigkeit der Völkerbundsversammlung, die allein wegen der Aufnahme Deutschlands einberufen worden war, das „Friedenswerk von Locarno" nicht berührt werde. „Die Vertreter Deutschlands, Belgiens, Frankreichs, Großbritanniens und Italiens bleiben der Ueberzeugung, daß bei der nächsten Bundesversammlung die gegenwärtigen Schwierigkeiten überwunden sein werden."

Es ist bedauerlich, daß dieser Satz von der deutschen Abordung hingenommen worden ist. So unangebracht es wäre, barsch der Welt mitzuteilen, daß wir tiefgekränkt und beleidigt dem Völkerbund den Rücken kehren, so abwegig wäre es, nach der Behandlung, die wir in Genf erfahren haben, durch die Zustimmung zu einer verabredeten Kundgebung auch nur den Anschein zu erwecken, als ob Deutschland seine Stellungnahme im kommenden Herbst bei der nächsten Versammlung durch die andern festlegen lassen wollte. Das Geringste, was nach den beschämenden Vorgängen in Genf erwartet werden darf, ist, daß Deutschland jetzt sich alle seine künftigen Entschlüsse vorbehält. Dies um so mehr, als die Meldung unwidersprochen geblieben ist, daß Briand, wie in Locarno, am Tag vor seiner Abreise nach Genf wieder eine Teufelei gegen Deutschland ausgeheckt hat: er traf mit Italien und Südslavien ein geheimes Abkommen über Maßnahmen, um den Anschluß Oesterreichs an Deutschland nötigenfalls mit Waffengewalt zu verhindern.

Es ist nun kein Zweifel, daß das französisch-englische Falschspiel zugunsten Polens die deutsche Politik in eine peinliche Lage gebracht hat. Zehn Tage lang haben der deutsche Reichskanzler und der Reichsminister des Aeußeren mit einer großen politischen Abordnung vor den Türen des Völkerbunds, der sie zur Aufnahme eingeladen hatte, gewartet, um am elften Tag mit der Vertröstung auf eine spätere Aufnahme heimgeschickt zu werden. Der Reichskanzler wenigstens hätte doch wohl seine Wartezeit eigenmächtig früher abbrechen sollen. Aber es hat keinen Zweck, politische Vorwürfe zu erheben. Und doch zwingt der Ausgang der Genfer Tagung zu Ueberlegungen, um aus ihnen Lehren für die Zukunft zu ziehen. Man gewinnt den Eindruck, als ob die deutsche Außenpolitik das System sich zu eigen gemacht habe, das bisher in unserer inneren Parteipolitik üblich war: in der politischen Arbeit kein festes Ziel, sondern nur ein Kompromiß in Aussicht zu nehmen und von vornherein an Deckungs- und Rückzugsmöglichkeiten zu denken. Das ist zwar vorsichtig, aber wenig erfolgversprechend und versagt regelmäßig einem zielbewußten Gegner gegenüber. Die deutsche Reichsregierung hätte, als sie angeblich erst aus Zeitungsmeldungen von der geplanten Ratserweiterung erfuhr, die Pflicht gehabt, sich vor der Abreise der Abordnung nach Genf Sicherheiten geben zu lassen, daß außer der Aufnahme Deutschlands jede Veränderung des Völkerbundsrats unterbleibe. Ein großer Teil der deutschen Presse hat dies damals gefordert und es wäre auch im Reichstag gefordert worden, wenn die Reichsregierung nicht durch den Aeltestenrat die Besprechung im Reichstag hätte unmöglich machen lassen. Da die ganze öffentliche Meinung Englands mit der deutschen Auffassung übereinstimmte, hätte eine feste Haltung der deutschen Regierung entweder den Rückzug Chamberlains oder seine Ersetzung durch einen anderen Staatsmann zur Folge gehabt. Dem Vorwurf allzu großer Vertrauensseligkeit wird die Reichsregierung nicht ausweichen können.

Die deutsche Abordnung hat in Genf mehr Juristerei als Politik getrieben, wie z. B. der schon genannte deutsche Vorschlag zur Einsetzung eines Ausschusses mit bestimmten Richtlinien zeigt. Bedenklicher noch war die juristische Umschreibung der deutschen Auffassung, die den Widerstand Deutschlands statt gegen jede Veränderung, lediglich gegen eine Erweiterung des Völkerbundsrats festlegte. Wollte die deutsche Abordnung dadurch von vornherein einem Kompromiß die Tür offenhalten? Die Erfahrung von Genf hat die Lehren von Locarno bestätigt, daß in einer Vertragsgesellschaft, in der auf der einen Seite juristisch, auf der andern politisch vorgegangen wird, der Jurist die Hochachtung und der Politiker den Erfolg mit nach Hause nimmt.

Ob Deutschland nach der schmachvollen Vergewaltigung der „Locarno-Politik" ein zweites Mal nach Genf gehen wird? Zum mindesten müßte es vorher eine gründliche Bereinigung des diplomatischen Vorgeländes vornehmen. Darüber besteht wohl kaum eine Meinungsverschiedenheit. — Wie wenig Briand und Chamberlain sich durch den Locarnogeist, die „europäische Sprache" und dergleichen Dinge beschwert fühlen, haben sie flugs am Tage nach der Abreise der deutschen Abordnung in einer Ratssitzung bewiesen. Die Beschwerden der Saarabordnung wurden als Luft behandelt, die Abordnung gar nicht vorgelassen, man begnügte sich vielmehr damit, den Bericht des radiaten Franzosenherrschers im Saargebiet, Raoult, der übrigens sich persönlich unmöglich gemacht hat, entgegenzunehmen und vollständig zu billigen. Mit Ausnahme eines Jägerbataillons wird mit ausdrücklicher Billigung des Hohen Rats die französische Besatzung und die Gendarmerie im Saarland bleiben, um „Eigentum und Leben zu schützen", — als ob die Saarbevölkerung aus einer Million Kapitalverbrecher bestünde! Eine nette „Rückwirkung" von Locarno!

Tagesspiegel

Im preußischen Landtag wurde festgestellt, daß seit Ende 1919 in Preußen 472 Zusammenstöße zwischen Forstbeamten und Wild- und Holzdieben vorgekommen sind, wobei 63 Forstbeamte getötet und 69 verwundet worden sind. Die Mitteilung erregte großes Aufsehen.

In Barcelona (Spanien) sind die Mitglieder des von der Regierung aufgelösten Disziplinarrats der Advokaten wegen Aufreizung zum Aufstand und Ungehorsam verhaftet worden.

In Honkong soll von den englischen Behörden eine Verschwörung gegen die linksradikale Kuomintang-Regierung in Kanton, die bisher England feindlich gegenüberstand, entdeckt und unterdrückt worden sein. Die Engländer hoffen, daß ihr Eingreifen die Beziehungen zu Kanton bessern werde.

Neue Nachrichten

Wichtige Beschlüsse des Reichsrats

Berlin, 19. März. Der Reichsrat nahm eine Vorlage an, nach der die patentamtlichen Gebühren zum Teil bis um die Hälfte ermäßigt werden, dagegen wird die Anmeldegebühr von 15 auf 25 Mk. erhöht. Die von der Regierung vorgeschlagene Verlängerung des Sperrgesetzes wurde in dieser Allgemeinheit vom Reichsrat abgelehnt. Er beschloß lediglich die Verlängerung der Bestimmung um ein Jahr, wonach Länder, Gemeinden und sonstige öffentliche Körperschaften den Wohnungsgeldzuschuß und die Einteilung der Ortsklassen für ihre Beamten nicht günstiger regeln dürfen als es für Reichsbeamte der Fall ist. Der Reichsrat nahm weiter einen Gesetzentwurf an, wonach die Kraftfahrzeugsteuer im Interesse der Instandhaltung der öffentlichen Wege für Lastautomobile durchschnittlich um 150 v. H., für Motorräder um 230 v. H. und für Personenkraftfahrzeuge um 50 v. H. erhöht wird. Die Steuerfreiheit der Kraftwagen von Aerzten in kleineren Orten fällt fort. Das Aufkommen aus der Steuer soll nicht mehr nur zur Hälfte, sondern ganz für Zwecke der Wegunterhaltung verwendet werden. Vorausleistungen für den Wegebau sollen nicht mehr stattfinden, wohl aber soll zunächst auf die Dauer von zwei Jahren ein allgemeiner Zuschlag von 25 v. H. erhoben werden.

Das Reichskabinett billigt die Haltung der Genfer Abordnung

Berlin, 19. März. Das Reichskabinett billigte in seiner gestrigen Sitzung die Haltung der deutschen Abordnung in Genf, nachdem Dr. Luther und Dr. Stresemann den Bericht erstattet hatten. Das Kabinett habe sich davon überzeugt, daß die Locarno-Mächte den Vertrag als tatsächlich bestehend und gegenseitig wirksam ansehen, daher könne die Zurückziehung des Aufnahmegesuchs nicht in Frage kommen.

*

Zusammenstoß in Peking

Peking, 19. März. Wegen der Annahme des Ultimatums der fremden Mächte durch die chinesische Regierung veranstalteten etwa 1000 Studenten eine stürmische Kundgebung. Als die Studenten in die Ministerien eindringen wollten, gaben die Wachen Feuer und griffen mit dem Bajonett an. Ueber 20 Studenten wurden getötet und mindestens 80 verletzt. Unter den Studenten herrscht eine ungeheure Aufregung.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Das Arbeitszeitabkommen unterzeichnet

London, 19. März. Die im Arbeitsministerium tagende internationale Arbeitszeitkonferenz wurde heute früh 2.30 Uhr geschlossen. Das Abkommen wurde von Deutschland, Großbritannien, Belgien, Frankreich und Italien unterzeichnet.

Vertrauenserklärung für Briand

Paris, 19. März. In der Kammer verlas Ministerpräsident Briand die Regierungserklärung, die außer der Bemerkung, daß das Abkommen von Locarno aufrechterhalten werde, wenig wichtiges enthielt. In der Aussprache wurde Minister Malvy von dem Abg. Barillet im Namen der ehemaligen Frontkämpfer heftig angegriffen, mit der Beschuldigung, er habe als Feldsoldat den Deutschen den französischen Angriffsplan am Chemin des Dames verraten. Malvy erklärt erregt, der Plan sei von den Deutschen bei einem toten französischen Unteroffizier gefunden worden. Malvy bricht darauf neben Briand ohnmächtig zusammen und wird aus dem Saal getragen. Nach kurzer Unterbrechung spricht die Kammer dem Kabinett Briand mit 361 gegen 164 Stimmen bei etwa 100 Enthaltungen das Vertrauen aus. Ein Zusatzantrag des Abg. Renaudel (Soz.), daß die Kammer das Verfahren ständiger Verleumdung der Republikaner durch die Rechte verurteile, wurde mit 336 gegen 164 Stimmen angenommen.

Malvy erlitt in seiner Wohnung einen erneuten Ohnmachtsanfall und soll ernstlich erkrankt sein.

Französische Schlappe in Syrien

Paris, 19. März. Eine Abteilung französischer und schwarzer Senegalschützen geriet in einen Hinterhalt der Drusen und wurde bis auf wenige Mann niedergemacht. — Die Nachricht, Sultan Atrasch sei verwundet oder getötet worden, ist falsch. Atrasch leitet nach wie vor die Kämpfe der Drusen gegen die Franzosen.

Deutscher Reichstag

Die Pensionen

Berlin, 19. März.

179. Sitzung. Schluß. Der Reichstag lehnte einen Antrag Dr. Scholz (DV.) auf Einsetzung eines besonderen Ausschusses zur Nachprüfung der Verfassung ab, ebenso ein Antrag betr. Heraufsetzung des Wahlalters und Wiederaufnahme der Reichsfarben Schwarz-Weiß-Rot. Dafür stimmen Deutschnationale, Völkische, Deutsche und Bayerische Volkspartei. Angenommen werden Anträge, die baldige Vorlegung des Reichsschulgesetzes verlangen bzw. vor dem Eintritt in die Fremdenlegion warnen. Gegen Sozialdemokraten und Kommunisten wird beschlossen, die Verkündigung des Gesetzes zur Vereinfachung des Militärstrafrechts um zwei Monate auszusetzen. Der Haushalt des Reichsinnenministeriums wird ohne wesentliche Aenderungen nach den Ausschußanträgen bewilligt.

Hierauf wird der Pensionshaushalt beraten.

Abg. Dr. Frick (Völk.) erklärt, eine Pensionskürzung für Beamte und Offiziere sei nach dem Beamtenrecht unzulässig.

Abg. Roßmann (Soz., Vorstand des Versorgungsamts von Württemberg) wendet sich gegen die Offizierspensionen und belegt seine Ausführungen mit Zahlen.

Abg. Loibl (Bayer. Volksp.) weist nach, daß die von Roßmann vorgebrachten Zahlen falsch sind. Es sei sehr einfach, wenn die Sozialdemokraten aus Parteigründen eine Erhöhung der Kriegsbeschädigtenrenten verlangen, die mehr als 600 Millionen erfordern würden. Sie sagen aber nicht, woher man das Geld nehmen solle, und wenn die Regierung die dafür nötigen Steuern verlange, so lehne sie die Sozialdemokratie „aus Sparsamkeit" ab. Ganz unberechtigt sei der Vorwurf Roßmanns, in Bayern sei man mit Kriegsauszeichnungen verschwenderisch umgegangen. Von einer Million bayerischer Soldaten haben nur 1005 die goldene und 2860 die silberne Tapferkeitsmedaille erhalten. Die Sozialdemokraten sollten bezüglich der „Verschwendung öffentlicher Gelder" ganz ruhig sein. In den Städten mit sozialdemokratischen Mehrheiten beziehen die Bürgermeister fürstliche Gehälter und Pensionen.

Abg. v. Ramin (Völk.) wirft Roßmann vor, daß er zwar gegen die Pensionen der Offiziere sei, aber nicht gegen hohe Gehälter und Pensionen für nicht vorgebildete Sozialdemokraten. Roßmann selber beziehe, obgleich er keine Beamtenvorbildung habe, das Gehalt der 13. Beamtenklasse. Er habe ferner seinen Parteifreund, den ehemaligen Rechtsanwalt Schmidt, der im Krieg als Schreiber beschäftigt war, unter Verdrängung des schwerkriegsbeschädigten Oberst Veil und des Oberstleutnants v. Crailsheim als Oberregierungsrat beim Versorgungsamt Hall angestellt, um ihm die Auffüllung der zur Erlangung der Pension nötigen 10 Dienstjahre zu ermöglichen.

Abg. Roßmann erklärt dies für unwahr; er könne keine Verantwortung dafür übernehmen, was das damalige württ. Ministerium getan habe. Er müsse aber zugeben, daß er sich in den angeführten Zahlen geirrt habe.

Abg. v. Ramin hält seine Behauptung aufrecht und verlangt, daß das Reichsinnenministerium den Fall untersuche.

Ein Vertagungsantrag wird angenommen.

* * *

Zweite Lesung des Haushalts des Reichswirtschaftsministeriums

Rede des Reichswirtschaftsministers Dr. Curtius

180. Sitzung. Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius: Der Handelsumsatz Deutschlands im Jahr 1925 beläuft sich in Ein- und Ausfuhr auf 21,2 Milliarden Mark. Das sind 30 v. H. mehr gegenüber 1924. Unsere Handelsbilanz ist aber immer noch passiv gewesen. Wenn in den Monaten Januar und Februar des Jahrs die Monatsbilanz aktiv geworden ist, so beruht dies in erster Linie auf einem starken Rückgang der Einfuhr und erst in zweiter Linie auf einer geringen Hebung der Ausfuhr. Der Umschwung beruht vor allem auch auf dem Schwinden unserer Kaufkraft und der akuten Krisis der deutschen Wirtschaft. Unsere ungedeckte Lebensmitteleinfuhr zeigt eine ungeheure Belastung. Realpolitisch ist weder in der Gegenwart, noch in der nächsten Zukunft damit zu rechnen, daß wir aus der eigenen Scholle uns vollständig ernähren können. Der Existenzkampf zwingt uns, auch ohne jede Rücksicht auf den Dawesplan die Ausfuhr zu steigern. Ein wesentliches Mittel, die unserer Ausfuhr fast überall in der Welt bereiteten Schwierigkeiten zu überwinden, liegt in einer erhöhten Aktivität unserer Handelsvertragspolitik. Vor allem kommt es darauf an, auf einen besseren arbeitsteiligen Handelsausgleich in Europa selbst hinzuarbeiten. Leitender Gedanke bei unseren Handelsvertragsverhandlungen war der Grundsatz der Meistbegünstigung. Dies ist für mich kein Dogma, sondern nur ein Mittel der Handelspolitik, das nicht auf alle Zeiten zu gelten braucht. Für die Gegenwart aber bleibt uns keine andere Wahl. Ein Abweichen von der Linie der Meistbegünstigung würde ein gefährliches Experiment bedeuten. Die tatkräftige Verfolgung der Handelsvertragspolitik ist auch durch den Währungszerfall in anderen Staaten erheblich verzögert und gestört und unser gesamter Innen- und Außenhandel durch das Valutadumping geschädigt worden. Die Lösung dieser Frage dürfte eine der dankbarsten Aufgaben für die kommende Weltwirtschaftskonferenz sein. Bei Behandlung der deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen ging der Minister mit einigen Worten auf die internationalen Eisenwirtschaftsverhandlungen ein. Das Schienenkartell ist zustandegekommen, aber die Meldungen über seinen Inhalt wären verfrüht und irreführend. Es ist Vorsorge getroffen, daß ein Abschluß nicht ohne Genehmigung der Reichsregierung erfolgt.

Die Entwicklung unserer Handelsbeziehungen zu England verfolgt die Regierung mit großer Sorge. Nach den getroffenen Vereinbarungen brauchen wir auf keinen Fall zu dulden, daß die Engländer Zölle einführen, die unserem Handel abträglich sind. Gegebenenfalls werden wir von dem Schiedsgerichtsverfahren Gebrauch machen. Es ist zu hoffen, daß der Dawesgeneralagent seinen ganzen moralischen und politischen Einfluß aufwendet, damit die Gläubigerländer die deutsche Ausfuhr bereitwilliger als bisher aufnehmen. Sonst wird eine der grundlegenden Voraussetzungen für die Erfüllung des Dawesplans wegfallen. Eine unmittelbare Gefährdung der deutschen Sozialpolitik durch die Durchführung des Dawesplans ist bisher nicht festzustellen.

Der Baumarkt soll durch einen Zwischenkredit von 200 Millionen belebt werden. Sehr schwierig ist die Lage des Ruhrkohlenbergbaus. Sollte etwa eine Regierungsunterstützung des englischen Kohlenbergbaus über den 1. Mai hinaus fortgesetzt werden, so kann ich zugleich namens des Finanzministers erklären, daß Mittel zur Unterstützung auch des deutschen Steinkohlenbergwerks frei gemacht werden sollen.

Der Kreditmangel wird erst allmählich behoben werden. Die von der Reichsbank im Jahr 1924 festgesetzte Kontingentierung ist in der 2. Hälfte 1925 tatsächlich schon aufgehoben worden. Der neuen Geldflüssigkeit liegt die Erwägung einer weiteren Herabsetzung des Reichsbankdiskonts nahe. Zusammen mit der Reichsbank wird das Wirtschaftsministerium seine Bemühungen um die Hebung des Realkredits fortsetzen. Im Zusammenhang damit steht eine Verbilligung der Kredite. Die Banken haben ihre Zinssätze bereits herabgesetzt und haben mir bei den Verhandlungen in Aussicht gestellt, daß auch die Provisionsmindestsätze von ¼ v. H. pro Monat auf ⅙ herabgesetzt werden sollen, sobald die wirtschaftlichen Verhältnisse dies irgendwie erlauben.

Zur Preissenkung betone ich, daß wir keine mechanische Preisregulierung betreiben. Behördliche Preisfestsetzungen werden sich nicht wiederholen. Wir müssen doch überlebte und volkswirtschaftlich schädliche Bindungen und Gewohnheiten lockern und aus dem Wege räumen. Der Gesetzentwurf über den endgültigen Reichswirtschaftsrat wird hoffentlich in der Sommertagung verabschiedet werden.

*

In der heutigen Sitzung erklärte ein Regierungsvertreter, Rechtsanwalt Schmidt sei seinerzeit beim Versorgungsamt in Hall wegen seiner Sachkenntnisse angestellt worden. Die Pensionierung sei ordnungsmäßig erfolgt.

Württemberg

Stuttgart, 19. März. Staatspräsident Bazille wieder im Dienst. Der Herr Staatspräsident hat, obwohl er noch nicht in vollem Umfang wieder hergestellt ist und noch in ärztlicher Behandlung steht, den Dienst, soweit es ihm möglich ist, wieder aufgenommen.

Stuttgart, 19. März. Der Bauplan der Stadt. In der gestrigen Gemeinderatssitzung kam der Bauplan der Stadt für das Jahr 1926 zur Sprache. Danach sollen 1600 neue Wohnungen in verschiedenen Stadtteilen teils als mehrstöckige Dauerwohnungen, teils als leichte Kleinhäuser für etwa 40 bis 50 Jahre Benützung errichtet werden. Wegen der ungemein gestiegenen Baukosten durch die Lohnsteigerungen und die höheren Materialpreise mußte die Zahl der im Jahr 1925 vorgesehenen Neuwohnungen von 525 auf 399 eingeschränkt werden, da die für den Bau vorgesehenen 7 Millionen Mark bei weitem nicht ausgereicht hätten, weil der Aufwand sich um 30 Prozent höher stellte, als noch im Februar veranschlagt war. So kostete eine Zweizimmerwohnung 1914 6000 ℳ, 1924 10 800 ℳ und 1925 13 500 ℳ, eine Dreizimmerwohnung 7400, 14 300 und 17 000 ℳ usw. Ein Kubikmeter Bauraum kam im Jahr 1914 auf 17.50 ℳ, 1924 auf 28 ℳ, 1925 auf 40 ℳ, das Preisverhältnis ist also 100, 160, 225. Die Stundenlöhne stiegen von 0.58 auf 0.75 und 1.10 ℳ, der Preis für Backsteine von 30 auf 48 und 65 ℳ usw. Bei einer Mieteinnahme von durchschnittlich 600 ℳ ergibt sich von den 399 Wohnungen eine Gesamteinnahme von rund 240 000 ℳ, während die Verzinsung und Abschreibung des Baukapitals, sowie die Unterhaltung einen jährlichen Aufwand von 850 000 ℳ verursachen, so daß nicht weniger als 610 000 ℳ jährlich aus Steuermitteln zugeschossen werden müssen. Es liegt auf der Hand, daß so nicht weitergewirtschaftet werden kann. Um den Bau zu verbilligen, sollen nun von den für 1926 vorgesehenen Wohnungen 1300 „typisiert" d. h. nach einem gleichen Plan und Schema errichtet und in eine Hand gelegt werden; die Oberaufsicht soll einer zu bildenden Abteilung beim städtischen Hochbauamt übertragen und die Zuziehung privater Architekten ausgeschaltet werden. Das nötige Baugelände ist durchweg städtisches Eigentum.

Der Gemeinderat wird über den Plan in einer weiteren Sitzung Beschluß fassen. Für Erwerbslosenbeschäftigung wurden weitere 450 000 ℳ bewilligt.

Zahl der Arbeiter in Stuttgart. Nach den Mitteilungen des Statistischen Amts der Stadt Stuttgart ist die Gesamtzahl der beschäftigten und bei der Ortskrankenkasse gemeldeten Arbeiter seit August letzten Jahres ständig zurückgegangen. Gegenüber dem Höchststand von 126 500 am 1. August v. J. beträgt der Stand am 1. Januar d. J. nur noch 106 300. Der größte Anteil an diesem Rückgang, nämlich mehr als zwei Drittel, entfällt auf die Metallindustrie und das Baugewerbe. Bemerkenswerte Rückgänge weisen sodann das Bekleidungsgewerbe, die Leder- und die Holzindustrie auf.

Der Fleischverbrauch in Stuttgart betrug im Jahr 1905 auf den Kopf der Bevölkerung 63,07 Kg., 1913 60 Kg., 1924 46,04 Kg., und stieg im vergangenen Jahr auf 55,74 Kg.

Und dennoch kam das Glück..

Original-Roman von Irene Hellmuth

39) (Nachdruck verboten.)

Olly freute sich, als er den hübsch hergerichteten Tisch lobte, wo er sonst immer nur etwas zu tadeln fand.

„Das hat geschmeckt!" sagte er nach dem Essen. Zum erstenmal seit langer Zeit lehnte er mit zufriedener Miene in seinem Stuhl und zündete sich behaglich eine Zigarre an.

„Könnte es denn nicht immer so sein?" begann er nach einer Weile. „Warum fiel es dir denn gerade heute ein, alles so nett und sauber herzurichten?"

„Mathilde war hier," gestand sie offen. „Sie hat mich tüchtig ausgescholten, aber ich sehe ein, ich hatte es verdient. Nun werde ich mich bemühen, anders und besser zu werden. Denn Mathilde sagte auch, daß wir bei solchem Leben, wie wir es zuletzt führten, beide zugrunde gehen müßten! Und nun bitte ich dich, vergiß, daß ich dich so oft kränkte und reizte, verzeihe mir meine bösen Worte. Wir wollen versuchen, miteinander auszukommen. Aber auch du mußt mich ein wenig lieb haben. Du trägst auch viel Schuld an dem ganzen Elend! Ich will geliebt — nicht einfach beiseite geschoben werden, wie du es in letzter Zeit tatest!"

Sie versuchte, die Arme um seinen Hals zu schlingen und ihn zu küssen. Doch merkte sie sofort, daß er unwillkürlich den Kopf zur Seite bog und sich so der Liebkosung zu entziehen suchte.

Dies reizte sie so sehr, daß sie den alten Zorn und Trotz wieder in sich hochkommen fühlte. In ihrer unbezähmbaren Wut nahm sie eine der hübschen Tassen und schleuderte sie an die Wand, daß sie in lauter kleine Scherben zersprang. Ein Teller folgte nach und wäre ihr Alfred nicht energisch in den Arm gefallen, so hätte sie wahrscheinlich noch mehr zerschlagen.

„Bist du toll?" schrie er sie an und umspannte ihr Handgelenk so fest, daß sie leise stöhnte.

Dann fauchte sie ihn an wie eine wilde Katze: „Man kann die besten Vorsätze haben, es ist alles umsonst! Warum in aller Welt plage ich mich ab, mich zu bessern, wenn du es mir so schlecht dankst! Nichts habe ich am Leben, gar nichts! Du hättest mich nicht heiraten sollen, denn du kannst die andre nicht vergessen! Das fühle ich. Hätte ich geahnt, daß du so sehr an jenem Mädchen hängst, nie und nimmer wäre ich deine Frau geworden! — Aber ich dachte, du würdest mit der Zeit darüber hinwegkommen! Welch schreckliche Täuschung! Immer steht deine heimliche Liebe und Sehnsucht zwischen uns! Und das wird so bleiben — immer — immer! Wie unglücklich hast du mich gemacht!"

Sie weinte und schluchzte zum Erbarmen und Alfred sah ein, daß sie sich schaden würde und diesen leidenschaftlichen Zornausbrüchen, deshalb lenkte er ein:

„Ich tue, was ich kann, um über meine Enttäuschung hinwegzukommen. Aber dein Benehmen ist wirklich nicht dazu angetan, mich an dich zu fesseln. Du bist keine rechte Hausfrau, wirst nie eine werden und dein maßloser Zorn reißt dich immer wieder zu unüberlegten Handlungen zurück. Es fehlt dir jede Selbstbeherrschung!"

„Du reizest mich eben fortwährend. Mit den besten Vorsätzen habe ich dich heute empfangen, — aber ich fühle, ich werde dich nicht besitzen! So reiben wir uns gegenseitig auf! Ich weiß nicht, was werden soll in Zukunft! Ich möchte am liebsten sterben, dann käme ich doch zur Ruhe! Oh, wie beneide ich meine Mutter, die den Frieden gefunden hat!"

Alfred erschrak bis in die tiefste Seele.

So weit war es schon gekommen, daß dies junge, lebenslustige Weib sich den Tod wünschte! Noch nie hatte er solche Worte von Olly gehört, umso mehr griff es ihm ans Herz.

„So etwas sollst du nicht sagen!" rief er erregt: „wenn wir erst das Kind besitzen, wird vielleicht noch alles anders und besser werden."

„Das Kind?" höhnte sie mit verzerrtem Gesicht, „ich wollte, es wäre tot, ehe es gelebt hat! Was wird geschehen, wenn es erst da ist? Neue Plage, neue Ausgaben, neue Sorgen werden sich einstellen. Deine Einnahme reicht ja jetzt kaum zu einem anständigen Leben. Wenn Mathilde mir nicht immer wieder helfen würde, ich wüßte manchmal nicht, wie ich es anfangen sollte, um mit den paar Mark auszukommen, die du mir gibst!"

Alfred sprang auf.

„Du hast bei Mathilde Geld geborgt?"

„Ja! — Daß du es nur weißt!" schrie sie heftig.

„Und zwar sehr oft, fast jede Woche! Mit dem Wenigen kann kein Mensch haushalten! So bin ich eben gezwungen, bei ihr zu holen, was ich brauche!"

Er fuhr sich über die heiße Stirn.

„Und davon erfuhr ich bis jetzt kein Wort? Weshalb sagtest du es nicht?"

„Weshalb? Nun, du erklärtest ja immer, nicht mehr geben zu können — so muß ich es eben nehmen, wo ich es bekomme!"

Mit Olly wurde es immer schlimmer, je mehr der Sommer in den Herbst überging. Sie fühlte sich elend und schwach, konnte kaum noch die kleinste Arbeit verrichten. Und als zu Anfang September das Kindchen geboren wurde, lag die junge Frau matt und bleich in den Kissen. Unbeweglich und ohne ein Wort sprechen zu können, verharrte sie in mutloser Traurigkeit. Mathilde pflegte die Schwägerin mit nimmermüder Geduld. Wie ein Engel der Barmherzigkeit waltete sie am Krankenbett. Immer wieder tröstete sie mit ihrer milden Stimme, wenn Olly auch kaum mit einem Kopfnicken zu verstehen gab, daß sie zuhörte. Und wenn Alfred an das Bett trat und ihre blassen schmalen Hände in die seinen nahm, dann glitt ein leises, glückliches Lächeln über ihre bleichen Züge und in den schwarzen Augen leuchtete es seltsam auf. Er war jetzt von einer rührenden Güte und Sorgfalt für seine junge Frau, deren schöne Augen an seinem Gesicht hingen, ohne den Blick von ihm zu wenden. Und wenn er ging, um etwas zu besorgen, dann wurde sie unruhig und erregt und sah fortwährend nach der Türe, bis er zurückkam.

Wenn er dann seinen kleinen Jungen in die Arme nahm und ihn herzlich liebkoste, dann lächelte die junge Mutter den beiden zu.

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Stuttgart, 19. März. Aufnahmeprüfung für die Lehrerseminare. Auf Grund der im Februar und März abgehaltenen Aufnahmeprüfung wurden aufgenommen in das evang. Lehrerseminar in Eßlingen 18, in Künzelsau 20, in Nagold 20 und in Nürtingen 20 Schüler, ferner in die kath. Lehrerseminare Rottweil und Saulgau je 20 Schüler.

Freispruch. In der „Süddeutschen Arbeiterzeitung" war im Zusammenhang mit der Kirchensteuer die Kirche als eines der besten „Mittel zur Verblödung der Arbeiterklasse" bezeichnet worden. Redakteur Fritz Rau von Botnang hatte sich deshalb vor dem Schwurgericht zu verantworten, wurde indessen freigesprochen mit der Begründung, daß Rau das Bewußtsein der Kirchenbeschimpfung gefehlt habe.

Festnahme der Abg. Schneck und Brönnle. Vom Polizeipräsidium wird mitgeteilt: Bei der am 17. d. M. von der Kommunistischen Partei Stuttgart abgehaltenen Märzfeier haben die Landtagsabgeordneten Schneck und Brönnle Aeußerungen gemacht, die den dringenden Verdacht eines Verbrechens der Vorbereitung zum Hochverrat begründen. Beide Abgeordnete sind deshalb andern Tags im Einvernehmen mit der Staatsanwaltschaft vorläufig festgenommen und dem Amtsgericht Stuttgart I vorgeführt worden.

Postmarder. Das Cannstatter Schöffengericht hat den Eisendreher Eugen Ruoff von Kirchheim und den Eisendreher Pregizer von Kirchheim wegen Posteinbruchsdiebstählen zu je 2 Jahren Gefängnis, den Bäcker Bernecker von Kirchheim und die Braut des Pregizer Marie Sommer zu je 8 Monaten Gefängnis verurteilt. Ruoff hatte als Posthelfer im Kirchheimer Postamt zahlreiche Diebstähle von Wertbriefen und Paketen begangen. Erst nach Monaten gelang es, die Täter festzunehmen.

Vom Tage. Eine 27jährige Frau stürzte sich aus dem Fenster ihrer im 4. Stock eines Hauses der Alexanderstraße gelegenen Wohnung in den Hof. Sie wurde schwerverletzt ins Katharinenhospital verbracht. — Bei der Daimlerbrücke in Untertürkheim sprang ein 29jähriger lediger Hilfsarbeiter aus Stuttgart in den Neckar. Die Leiche ist noch nicht geborgen. — Die Persönlichkeit der am 16. März aus dem Neckar in Cannstatt geländeten Leiche ist festgestellt. Es handelt sich um einen stellenlosen ledigen Kaufmann aus Metzingen OA. Urach. — Im Waldteil Neue Weinsteige wurde die Leiche eines neugeborenen Kinds, in eine graue Arbeitsschürze gehüllt, aufgefunden.

Aus dem Lande

Hohenheim, 19. März. Fernbeben. Die hiesige Erdbebenwarte verzeichnete gestern nachmittag zwischen 3 und 4 Uhr ein starkes Fernbeben, dessen Herd etwa 1200 Kilometer entfernt liegt und sich in Süditalien (Kalabrien) befinden dürfte.

Kleinglattbach, OA. Vaihingen, 19. März. Einbruch. Am hellen Tag wurde hier durch den Stall in ein Wohnhaus eingebrochen. Die Bewohner befanden sich auf dem Feld. Der Täter machte eine Streife durch die Zimmer und fand eine alte Frau im Bett. Auf ihre Frage nach seinem Begehr erklärte er, daß er Bürsten anzubieten habe. Er begab sich darauf ins Wohnzimmer und nahm einen Ehering und einen Geldbeutel an sich. Darauf flüchtete der Bursche in den Wald. Der Täter trug Handschuhe, um sich nicht durch Fingerabdrücke zu verraten und dürfte 18—20 Jahre alt sein.

Obersteinbach, OA. Oehringen, 19. März. Vom Wagen gestürzt. Landwirt Bort von hier fuhr abends mit seinem Fuhrwerk von Oehringen nach Haus. Um 5 Uhr früh kam das Pferd mit dem Wagen allein zu Haus an. Bort war zwischen Michelbach und Obersteinbach vom Wagen gestürzt und hatte sich das Genick gebrochen.

Heidenheim, 19. März. Aufwertung. Der Bezirksrat hat nichts gegen die Absicht des Ministeriums des Innern einzuwenden, daß die Sparkassenguthaben mit 12½ v. H. aufgewertet werden. Die Amtskörperschaft müßte etwa ½ Mill. Mk. zur Aufwertungsmasse zuschießen.

Sontheim a. Br., 19. März. Einbrecherbande. In der Nacht auf Donnerstag wurde schon wieder in der Verkaufsbude des hiesigen Bahnhofs eingebrochen und ein großer Teil des vorhandenen Vorrats an Schokolade, Zigarren, Zigaretten, Schnaps usw. geraubt. Von den Tätern hat man bis jetzt noch keine Spur. — Zweifellos handelt es sich um die gleiche Diebsgesellschaft, die vor einigen Wochen schon einmal hier sowie in Schnaitheim, Herbrechtingen und Giengen den Bahnhofsverkaufsständchen einen Besuch abgestattet hat.

Sulz a. N., 19. März. Sitzungsgelder. In der letzten Sitzung des Gemeinderats wurde der Antrag auf Aufhebung der Sitzungsgelder abgelehnt; es verbleibt somit bei der bisherigen Bestimmung, wonach die Gemeinderatsmitglieder ohne Rücksicht auf die Sitzungsdauer ein Taggeld von 1,50 ℳ erhalten.

Balingen, 19. März. Schweres Motorradunglück. Der aus Freiburg gebürtige, in Konstanz angestellte Oberkellner Georg Hanser und sein Schwager Daniel Preßmar aus Freiburg erlitten auf ihrer Motorradfahrt von Stuttgart her auf der Staatsstraße nach Rottweil einen schweren Unfall, dessen Ursache noch nicht geklärt ist. Hanser wurde tot auf der Straße gefunden, Preßner schwer verletzt in die Tübinger Klinik überführt.

Rottweil, 19. März. Vermißt. Ein hiesiger Handwerker, der sich am Sonntag abend gegen 9 Uhr in seinen Arbeitskleidern von zu Hause entfernte, wird seither vermißt.

Gammertingen, 19. März. Leichtsinn. Auf einem Schuttabladeplatz an der Riedlinger Steige legte jemand zwei Eierhandgranaten nieder. In der Zwischenzeit sind die harmlos aussehenden Eisenkugeln verschwunden; hoffentlich an einen Platz, wo sie kein Unglück anrichten können.

Tübingen, 19. März. Unglücksfall. Am Ortsausgang von Jettenburg geriet der 60 Jahre alte Landwirt Christof Kemmler aus Immenhausen beim Absteigen von seinem Fuhrwerk unter die Räder. Glücklicherweise hielten die vertrauten Pferde sofort an. Der mit dem Auto des Wegs kommende Fabrikant Blessing von Reutlingen schaffte den Verunglückten, der einen doppelten Oberschenkelbruch erlitten hatte, in die Tübinger Klinik.

Stand der wichtigeren Tierseuchen in Württemberg. Am 15. März 1926 war der Milzbrand in 2 Oberämtern mit 2 Gemeinden und 2 Gehöften, die Maul- und Klauenseuche in 16 Oberämtern mit 25 Gemeinden und 164 Gehöften, die Räude der Schafe in 7 Oberämtern mit 7 Gemeinden und 8 Gehöften verbreitet. Ferner traten auf die Schweineseuche und Schweinepest in 1 Oberamt mit 1 Gemeinde und 1 Gehöft, die Kopfkrankheit der Pferde in 14 Oberämtern mit 24 Gemeinden und 24 Gehöften, die ansteckende Blutarmut der Pferde in 15 Oberämtern mit 24 Gemeinden und 29 Gehöften und die Geflügelcholera in 1 Oberamt mit 1 Gemeinde und 1 Gehöft.

Lokales.

Wildbad, 20. März. 1926.

Der Weg unserer Jugend

Zur Konfirmation 1926

Wieder gehen im ganzen Land die feierlichen Züge unserer Söhne und Töchter zur geschmückten Kirche, um eingesegnet zu werden. Bewegt blicken die Erwachsenen, vorab die Väter und Mütter, auf sie. Tiefer als die junge Schar selber empfinden sie den Einschnitt, der sich jetzt wieder im Jugendleben vollzieht. Aus den Knaben- und Mädchenjahren gehts ins Alter des Gärens und Reifens, bei vielen auch aus der Schule und ihrer Kameradschaft ins Erwerbsleben, ja sogar aus Elternhaus und Heimat in neue Umgebung, in die Fremde!

Und voll Gefahren für Leib und Seele ist die Welt, in die diese jungen Menschen hineinwachsen, leider! Manchem raubt schon das Eiltempo des heutigen Arbeits- und Vergnügungsbetriebs die Besinnung. Schund und Schmutz aller Art drängt sich an sie heran trotz aller Bemühungen, sie davon zu schützen. Viele werden in den bittern Kampf, den die verschiedenen wirtschaftlichen und politischen Gruppen miteinander führen, früh ohne jede Schonung hineingerissen. Die einfachsten Begriffe von Reinheit und guter Sitte, von Pflicht und Gemeinschaft, aber auch von Ehrfurcht und Gottesglauben werden ihnen oft planmäßig untergraben. Wir vom älteren Geschlecht müssen mit tiefer Besorgnis und Beschämung gestehen: es ist nicht leicht für das nachwachsende Geschlecht, den rechten Weg zu finden und zu gehen!

Je mehr Verwirrung um sie her die Menschen geschaffen haben, desto wichtiger ist es für unsere Jugend, daß sie aufschauen kann, zu den ungebrochenen Strahlen der Wahrheit, Gerechtigkeit und Güte, die aus Gottes Wort leuchten. Bei der Konfirmation soll wieder ein Jahrgang junger Menschen öffentlich Zeugnis dafür ablegen, daß ihre christlichen Erzieher im Bewußtsein eigener Unzulänglichkeit und göttlichen Auftrags ihnen diese Wegleitung vermittelt haben und daß darin eine Verpflichtung liegt. Wie aber kann diese Unterweisung für unsere Söhne und Töchter von bleibendem Segen sein, wenn es nicht in ihrem Verkehrskreise Menschen gibt, die ihnen das Vorbild ungeheuchelter Frömmigkeit, den Anschauungsunterricht echter christlicher Gemeinschaft geben? Die Verantwortung aller, die sich zur Kirche bekennen, ist gegenüber unserer Jugend heutzutage besonders groß, namentlich die Verantwortung der Eltern. Lassen wir es die jungen Menschen doch mit Rat und Tat noch viel mehr fühlen, daß ihr Bestes uns ein heiliges Anliegen ist! Das ist fortwährende Konfirmation, innere Befestigung. Wohl ihnen und uns, wenn sie dann in ihren entscheidenden Stunden darüber gewiß werden: Christus ist auch unser Weg und unsere Zukunft; seine Weggenossen wollen wir sein.

Folgende Söhne und Töchter von hier und den Parzellen legen am morgigen Tag in der Ev. Stadtkirche ihr Glaubensbekenntnis ab:

Söhne

1. Speidel, Robert
2. Kinzinger, Wilhelm
3. Maier, Hermann
4. Beck, Wilhelm
5. Schill, Otto
6. Sehfried, Otto
7. Schmid, Karl
8. Baetzner, Karl
9. Finser, Hans
10. Heselschwerdt, Gottfr.
11. Rapp, Wilhelm
12. Metzler, Oskar
13. Blumenthal, Adolf
14. Sieb, Albert
15. Keller, Otto
16. Locher, Wilhelm
17. Eitel, Willh
18. Mössinger, Gottlieb
19. Rath, Kurt
20. Bauß, Wilhelm
21. Joz, Fritz
22. Walz, Karl
23. Kübler, Friedrich
24. Schmid, Gustav
25. Hermann, Rudolf
26. Sauer, Hermann
27. Engelmaier, Walter
28. Treiber, Paul
29. Braun, Fritz
30. Schuhmann, Willh.
31. Rau, Erich
32. Frank, Fritz
33. Günthner, Emil
34. Rieringer, Karl
35. Wolf, Rudolf
36. Eitel, Fritz
37. Haag, Gustav
38. Keller, Otto
39. Strasser, Ludwig
40. Schlüter, Erwin
41. Willig, Karl
42. Egeler, Wilhelm
43. Rothfuß, Eugen
44. Wacker, Ernst
45. Günthner, Fritz
46. Eitel, Fritz
47. Roller, Kurt
48. Bott, Richard
49. Haag, Willh
50. Gauß, Erich

Töchter

1. Heselschwerdt, Elsa
2. Müller, Elsa
3. Ruff, Elsa
4. Gack, Elfriede
5. Batt, Gertrud
6. Großmann, Anna
7. Funk, Sophie
8. Schraffl, Lina
9. Viernow, Ruth
10. Eitel, Mina
11. Gauß, Julie
12. Kuhn, Frieda
13. Treiber, Emma
14. Schweizer, Luise
15. Pfau, Gertrud
16. Keller, Mina
17. Eisele, Hilde
18. Müller, Julie
19. Bott, Emma
20. Eitel, Erna
21. Bott, Elsa
22. Böcking, Emmy
23. Maier, Mina
24. Dommer, Marie
25. Bauer, Karoline
26. Vollmer, Emma
27. Eitel, Anna
28. Sehfried, Luise
29. Wirth, Marie
30. Goeß, Luise
31. Fritz, Gertrud
32. Kappelmann, Klara
33. Haag, Rosa
34. Gack, Brunhilde
35. Rapp, Anna
36. Link, Marie
37. Steimle, Emilie
38. Kappelmann, Anna
39. Krauß, Hermine
40. Bechtle, Anna
41. Bott, Gertrud
42. Hermann, Marie
43. Bechtle, Emma
44. Mössinger, Mina
45. Treiber, Marie
46. Gall, Frieda

Kein vorzeitiger Verkauf von Aufwertungshypotheken! In letzter Zeit erschienen in den Blättern vielfach Kaufangebote für Aufwertungshypotheken. Tatsächlich haben auch schon Hypothekengläubiger ihre aufgewerteten, im Jahr 1932 fälligen Hypotheken veräußert. Die hierbei erzielten Erlöse liegen erheblich unter den Sätzen, die nach der zum Aufwertungsgesetz ergangenen Durchführungsverordnung vom 29. November 1925 bei vorzeitiger Rückzahlung von Aufwertungshypotheken zu errechnen sind. Den Besitzern von Aufwertungshypotheken kann daher nur dringend nahegelegt werden, gegen jede solche Kaufangebote äußerste Vorsicht walten zu lassen.

Höfen a. E., 20. März. In die Liste des Volksbegehrens (Enteignung der Fürsten) wurden hier 53 Namen eingetragen (noch keine 10 Prozent der Wahlberechtigten). — Morgen werden hier 31 Konfirmanden, 19 Knaben und 12 Mädchen, eingesegnet.

Neuenbürg, 19. März. Bei der Abstimmung über das Volksbegehren, Enteignung der Fürsten, haben sich im Bezirk von 21 841 Wahlberechtigten 4822 in die Listen eingetragen.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Das Volksbegehren. Die Eintragungen für das Volksbegehren haben nach vorläufiger Schätzung 8 bis 10 Millionen Stimmen ergeben. Erforderlich war nur ein Zehntel der der Stimmberechtigten, etwa 4 Millionen.

Das Befinden des Abg. Fehrenbach in Freiburg i. B. hat sich bei zunehmendem Kräfteverfall verschlechtert. Der Kranke ist öfters ohne Bewußtsein.

Der Karfreitag in München. Obwohl in München heute über 100 000 Protestanten wohnen, wurde bisher der Karfreitag von den anderen Konfessionen noch nie beachtet. Nun hat eine auch von Katholiken stark besuchte Versammlung in der Tonhalle einstimmig in einer Entschließung die Bevölkerung aufgefordert, am Karfreitag Arbeitsruhe zu halten. An die kirchlichen, staatlichen und städtischen Behörden wurde die Bitte gerichtet, alle nötigen Schritte zu tun, um dem Karfreitag das Gepräge eines allgemeinen Feiertags mit Arbeitsruhe zu geben.

Vereinigung katholischer Feldgeistlicher in Bayern. Unter dem Protektorat des Kardinals Faulhaber und des ehemaligen Feldpropstes des Bayerischen Heeres, Weihbischof Dr. Buchberger-München, wurde eine Vereinigung der katholischen Feldgeistlichen in Bayern ins Leben gerufen, die etwa 70 Geistliche aus allen bayerischen Diözesen umfaßt.

Fastenbefreiung wegen der Grippe. Der Kardinalerzbischof von Mailand hat wegen der stark um sich greifenden Grippe das Fastengebot vorübergehend aufgehoben.

Die Wunderdoktorin von Sashalom bei Budapest, Frau Wunderlich, wurde vom Gericht wegen Kurpfuscherei zu 1,5 Millionen Kronen (90 ℳ) Geldstrafe mit einjähriger Bewährungsfrist verurteilt.

Rabindranath Tagore, der indische Dichterphilosoph, ist in Kalkutta schwer erkrankt.

Großfeuer. Auf dem Hohlinderhof bei Ueberlingen sind alle fünf Gebäude niedergebrannt. 8 Stück Rindvieh, 2 Pferde und 5 Schweine, sowie alle Fahrnis und große Futtervorräte sind mitverbrannt. Der Verwalter mußte sich mit seinem Kind durch ein Fenster retten. Da das Feuer in allen 5 Gebäuden gleichzeitig ausbrach, liegt unzweifelhaft Brandstiftung vor. Durch die zahlreichen Brände in dieser Gegend ist die Bevölkerung in große Unruhe versetzt.

Ein Fuhrwerk von einem Zug zertrümmert. Ein Bäckerfuhrwerk aus Buer (Westf.) wurde, als es die Gleise der Eisenbahnstrecke Gelsenkirchen—Katernberg—Essen überfahren wollte, von einem heranbrausenden D-Zug erfaßt und zertrümmert. Der Bäcker und seine Tochter wurden auf der Stelle getötet; die Ehefrau wurde schwer verletzt. Angeblich hat der Schrankenwärter infolge des herrschenden Nebels das Herannahen des Zuges nicht bemerkt und die bereits geschlossenen Schranken nochmals geöffnet.

Schnapsschmuggel. Der deutsche 200 Tonnen große Fischdampfer „Deutschland" wurde von norwegischen Zollfahrzeugen angehalten und nach Trondhjem eingebracht. Das Schiff hat 55 000 Liter Sprit an Bord. Der größte Teil der Besatzung wurde verhaftet. — Norwegen ist bekanntlich „trockengelegt".

Schiffsuntergang. An der englischen Küste ist ein italienischer Dampfer nach einem Zusammenstoß mit einem englischen Dampfer gesunken. 21 Mann der Besatzung sind ertrunken.

Ein Einbrecher vor Schreck getötet. Ein Gastwirt in Chemnitz entdeckte nachts in seiner Wirtschaft einen Mann, der schon verschiedene Gegenstände eingepackt hatte und im Begriff war, die Kasse zu erbrechen. Als der Gastwirt mit einem schnell herbeigeholten Polizisten in das verdunkelte Lokal eintrat, versuchte der Einbrecher, durch das Fenster zu entfliehen. Auf die Zurufe des Polizeibeamten, stehen zu bleiben, wandte sich der Einbrecher plötzlich um und sprang dem Beamten entgegen. Der Beamte gab einen blinden Schuß ab, worauf der Einbrecher tot umfiel. Die gerichtsärztliche Untersuchung ergab als Todesursache Herz- oder Lungenschlag infolge des Schrecks.

Verurteilter Betrüger. Der amtliche Stempelverteiler in Saarbrücken, Kaufmann Eduard Hesse, wurde wegen Unterschlagung von 624 000 Franken zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt.

Der Kaufmann Rosental in Hamburg, der seinerzeit 250 000 Mk. unterschlagen und damit im Flugzeug geflüchtet war, wurde in Hamburg zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt. Von der unterschlagenen Summe konnte nur ein geringer Teil wieder beigebracht werden; Rosental hat nach Annahme des Gerichts das Geld irgendwo versteckt.

Das Gerichtsgebäude in Gent niedergebrannt. Eine gewaltige Feuersbrunst hat in Gent (Belgien) das große Gerichtsgebäude eingeäschert. Das Archiv mit zahlreichen gerichtlichen Dokumenten ist mitverbrannt.

Brandstiftungen in Neuyork. In Neuyork treibt ein Brandstifter — man vermutet eine Frau — sein Unwesen. Am 17. März brachen nachts 14 Brände aus. Die Polizeibehörde hat eine Streife von 500 Polizisten angeordnet.

Sechsfacher Mord. In Stockton (Kalifornien) erschoß ein Möbelhändler fünf Frauen und einen Mann und flüchtete dann in einem Kraftwagen. Während der Verfolgung durch die Polizei stürzte er in einen Abgrund ab.

*

Verband öffentlicher Lebensversicherungsanstalten in Deutschland. Die 16 im Verband vereinigten Anstalten und die für Württemberg und Hohenzollern tätige, mit dem Verband vertraglich zu einer Gemeinschaft verbundene gemeinnützige „Deutsche Versorgungsanstalt-Versicherungsbank A. G." verzeichnen nach vorläufigen Feststellungen für das Rechnungsjahr 1925 einen Antragszuzug von rund 386 Millionen Goldmark Versicherungssumme. Dieser Zugang übersteigt denjenigen des Jahrs 1924 von 324 Millionen um 62 Millionen und beträgt das Sechseinhalbfache des höchsten in der Vorkriegszeit (1913) erzielten Zugangs (59 Millionen). Der gesamte Antragszugang erreichte bis Ende 1925 die Summe von 729 Millionen Goldmark Versicherungssumme.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

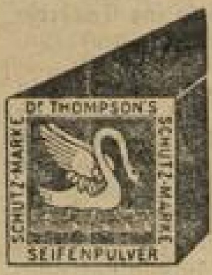
Die deutsche Gastlichkeit hat von jeher zu den schönsten Eigenschaften deutschen Familienlebens gehört. Bei den heutigen schweren Zeiten muß sich die gastfreie Hausfrau mit ihrer schmalen Wirtschaftskasse gründlich den Kopf über die Frage zerbrechen, was sie ihren lieben Gästen vorsetzen soll. Man tischt ja heute bei weitem nicht mehr so üppig auf wie früher. Einfacher ist alles geworden; aber schlechter darf es nicht geworden sein. Eine der größten Ausgaben ist sowohl für das Gebäck, als auch beim Kochen und Braten die teure Butter. Da ist es ein Glück für Haushalt und Gäste, wenn die Hausfrau einsichtig genug ist, sie durch **„Rahma Margarine buttergleich"** zu ersetzen. Aus Milch und edlen Speisefetten hergestellt, kommt **„Rahma buttergleich"** an Geschmack und Nährwert der besten Molkereibutter gleich und kostet nur 50 Pfg. das ½ Pfd.

Für 13 Pfennig 2 Teller

köstlicher Suppe erhalten Sie aus **Maggi's** Suppenwürfeln. Leichte Zubereitung, kurze Kochzeit, große Abwechslung. Es gibt viele Sorten, z. B. Reis, Erbs, Blumenkohl, Eiernudeln, Grünkern, Spargel, Erbs mit Speck usw. Verlangen Sie, bitte, die gelb-roten Würfel

MAGGI's Suppen

Frau Finke wäscht nicht bei Ihnen



wenn Sie ihr nicht Dr. Thompson's Seifenpulver zur Verfügung stellen – Sie ist eine ordentliche Frau und will nicht, daß Ihre Wäsche verdorben wird. Sie brauchen es nicht zu versuchen, sie nimmt nichts anderes als Dr. Thompson's Seifenpulver.

Feine Lederwaren,

Koffer und Reiseartikel, Kinderwagen
zu bedeutend ermäßigten Preisen empfiehlt
Lederwaren- und Kofferhaus **Wilh. Broß, Pforzheim,** Ecke Zerrenner- u. Baumstraße.

Evang. Gottesdienst. Sonntag (Judica), 21. März. $9^3/_4$ Uhr Predigt und Konfirmation: Stadtpfarrer Dr. Federlin. 2 Uhr Christenlehre mit den Neukonfirmierten: Stadtvikar Dieterich.

Kath. Gottesdienst. Sonntag Judica (Passionssonntag) $7^1/_4$ Uhr Frühmesse, 9 Uhr Predigt und Amt, $1^3/_4$ Uhr Christenlehre und Andacht.

Werktags: Montag und Donnerstag keine hl. Messe, an den übrigen Tagen $7^1/_4$ Uhr hl. Messe. **Freitag:** Fest der sieben Schmerzen Mariä. Freitag abend 6 Uhr Fastenandacht.

Beicht: Samstag nachmittag von 4 Uhr an, Sonntag und Werktag vor der hl. Messe.

Kommunion: Sonntag und Werktag bei der hl. Messe, Montag nicht, Donnerstag $6^1/_2$ Uhr.

Sitzung des Gemeinderats

am Dienstag, den 23. März, nachm. 5 Uhr.

Tagesordnung:

1) Vergebung der Kehrichtabfuhr.
2) Regelung der Holzverkaufsbedingungen.
3) Sonstiges.

Amtskörperschaft Neuenbürg.

Vergebung von Bauarbeiten.

Für den Erweiterungsbau des Bezirkskrankenhauses in Neuenbürg werden die **Zimmer-, Flaschner-, Schmiede- und Dachdecker-Arbeiten,** sowie die **Blitzschutz-Anlage** in Akkord vergeben.

Pläne und Vergebungsunterlagen liegen im Baubüro des Bezirkskrankenhauses vom Dienstag, den 23., bis zum Dienstag, den 30. März, während der üblichen Geschäftsstunden zur Einsichtsnahme auf.

Auszüge aus dem Kostenanschlag werden auf Wunsch zum Selbstkostenpreis abgegeben.

Die Angebote sind verschlossen, portofrei und mit entsprechender Aufschrift versehen spätestens am 8. April d. J., vormittags 9 Uhr, bei der Oberamtspflege Neuenbürg einzureichen. Der Eröffnung der Angebote können die Bewerber anwohnen.

Neuenbürg, den 20. März 1926.

Oberamt: (gez.) Lempp — **Bauleitung:** (gez.) Stribel.

Forstamt Wildbad.

Reisig-Verkauf.

Am Montag, den 22. März 1926 nachmittags ½6 Uhr in der „Kälbermühle" aus Staatswald Distr. II, Wanne, Abt. 7 Kohlplatte, 8 Heuhütte, 20 Aiterbächle, 44 Mistweg, 45 Steinriegel, 52 Schwarzbach, zus. 1500 St. gesch. Nadelholzwellen.

Wildbad.

Am Montag, den 22. März 1926, vorm. 10 Uhr, kommen im Wege der **Zwangsvollstreckung**

ca. 15 Festmeter verschiedene Sorten Laubholz-Schnittwaren

zur Versteigerung.

Zusammenkunft bei der Drehscheibe. **Hähle.**

Weilderstadt/Wildbad, den 20. März 1926.

Todes-Anzeige.

Tieferschüttert machen wir die die schmerzliche Mitteilung, daß mein lieber Sohn, unser unvergeßlicher Bruder und treubesorgter Vater

Franz Wolf

Landschaftsgärtner

nach kurzer, heimtückischer Krankheit im Alter von nahezu 47 Jahren gestern gestorben ist.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

Die Mutter: **Magdalena Wolf, Weilderstadt**
Der Bruder: **Anton Wolf mit Fam., Wildbad**
Die Schwester: **Pauline Scherer mit Gatte, Wiesbaden**
Frau **Anna Wolf,** geb. Hinzer, **mit Sohn, Weilderstadt.**

Beerdigung am Sonntag, den 21. März 1926, nachmittags ½3 Uhr, in Weilderstadt.

Flechtenleiden

aller Art müssen weg, und zwar restlos für immer. Dauerbeseitigung durch

Dermalit D. R. P.

(Keine Salbe, keine Tinktur oder Tee), sondern sauber und geruchlos ohne Berufsstörung. Nur einmalige Ausgabe von Mark 5.—

Sanitas-Depot, Charlottenburg 5
Abteilung: F 470

Sämtliche Seilerwaren

für Landwirtschaft u. Industrie

fabriziert und liefert billigst

Karl Kohler junior, mechanische Hanfseilerei, **Altensteig** O.-A. Nagold

(Beste Bezugsquelle für Vertreter und Wiederverkäufer.)

Niederlage bei Herrn Rothfuß, Sattlerei. Wildbad.

Der Abschluß von Leibrenten-Versicherungen wieder ermöglicht

durch ein konkurrenzlos dastehendes technisches Verfahren!

Garantierte Rentenleistungen durchschnittlich 25 Prozent höher als bei anderen Versicherungs-Gesellschaften.

Hamburg-Mannheimer Versicherungs-Aktien-Gesellschaft Filial-Direktion Stuttgart, Gartenstr. 44

Vertreter: **Friedr. Waidelich,** Wildbad
Laienbergstraße 186.

Kalt aufgelöst bringt Dir allein Persil die volle Wirkung ein!

Färberei Printz,

Chemisches Reinigungswerk und Plissieranstalt.

Annahmestelle in

Wildbad: Herm. Rothfuß, Sattler u. Tapezier, Hauptstraße 79,
Bad Liebenzell: Karl Häußler, Kaufmann,
Schömberg: Joh. Kappler, Modewaren.

Freiwillige Feuerwehr Wildbad.

Heute Samstag, den 20. März, abends 8 Uhr, findet bei Kamerad Lindenberger die jährliche

General-Versammlung

statt.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht.
2. Rechenschaftsbericht des Schriftführers und Kassiers.
3. Uebergabe der Diplome für 25jährige Dienstzeit.
4. Verschiedenes.

Anzug: Dienstrock, Mütze.

Der Verwaltungsrat.

NB. Bierausschank!

Wiederholte Inserate haben besten Erfolg!

Leiterwagen Selbstfahrer Trittroller

empfiehlt zum billigsten Preise
W. Treiber, Korbmacher.

Gebrauchter geschlossener

Klapp-Sportwagen

zu verkaufen. Zu erfragen in der Tagblattgeschäftsstelle.

Empfehle mich im

Vorhängerichten

auch außer dem Hause, bei schonendster Behandlung.
Frau Metzler, Rathausgasse.

Erste bad. staatlich konzess.
Chauffeurschule
Autohaus Otter, Mosbury (B.)
bildet junge Leute jeden Standes zu tücht. Chauffeuren aus.

Thalia-Theater Calmbach

im Kronensaal

Interessante Abenteuer-Begebenheit

Freitag, den 19. u. Samstag, den 20. März, abends 8.15 Uhr
Sonntag, den 21. März
Anfang 3.00, 5.30 u. 8.15 Uhr

Das vielgewünschte Kunstwerk

Vom Rosenmontag bis Aschermittwoch

Eine abenteuerliche Begebenheit in fünf großen Akten.

Drei Nächte der Lust und des Leides.

Beste Besetzung von Filmschauspielern.

„Er" ist jung verheiratet

Harold Lloyd-Lustspiel.

Gute Musikbegleitung
Gut geheiztes Lokal

Etwas Gutes
für Haare und Haarboden ist echtes
Brennessel-Haarwasser
mit den 3 Brennesseln.
Stadtapotheke Wildbad

Nation. Frauendienst.

Montag nachm. 3 Uhr

Windhof

Turn-Verein

Wildbad.

Heute Samstag abend 8 Uhr

Turnerinnen!

Konditorei-Café Bechtle.

Am Sonntag

Erdbeereis, Schlagsahne,

auch außer dem Hause.

Kaiser's Brust-Caramellen mit den „3 Tannen"

Seit 35 Jahren
bewährt gegen Husten, Heiserkeit und Katarrh
7000 not. beglaub. Zeugnisse.
Paket **40** ₰ Dose **90** ₰

Zu haben bei

Apotheke Dr. C. Metzger Nachf. H. Stephan
Drogerie A. & W. Schmit
C. Aberle sen. Inh. E. Blumenthal.
Emilie Hammer

Reform-Beize

ist eine **Oelware,** naßwischbar, **nicht** abfärbend für Weich- und Hartholzböden, Möbel rc.
Med.-Drogerie A. & W. Schmit.

Allen, die wie ich, von

Rheumatismus und **Ischias**

geplagt werden, teile ich kostenlos, wenn Rückporto beigefügt wird, mit, wie ich von meinem langj. Leiden in 14 Tagen geheilt worden bin. **Franz Ullrich, Berlin-Lichtenberg W 39,** Rathausstraße 15.

Geräuch. Fische ab Räucherei

Verlangen Sie Preisliste über Bücklinge, Schellfisch, Seelachs. 8 Lt.-Dose Bratheringe Mk. 4.15, 8 Lt.-Dose Bismarckheringe 4.40, 8 Lt.-Dose Rollmops 4.40, 8 Lt.-Dose Gelee-Hering 4.70 per Bahn-Eilgut ab Altona. (Bahnstation deutlich angeben.)

Nachfolgende Waren ab Lager durch Post frei dort: 2 Dos. Bratheringe, 1 Dos. Bismarckheringe, 1 Dos. Rollmops, 2 Dos. Oelsardinen, zus. 6 Dos. = 9 Pfd. Mk 5.42.

25 Dos. ff. Oelsardinen 11.75, 1 Tönnchen neue Matjes la. ca. 18 St. 8.—, 10 Pfd.-Eimer Pflaumenmus 5.75, 10 Pfd.-Dose Preiselbeeren 7.05, 9 Pfd. Tafelkäse Ed. Form 6.95, 9 Pfd. Tilsiter Art 6.95, 8 Pfd. Harzer Käse 4.75, 9 Pfd. Molkerei-Butter Ers. 8.75. Preise Tagespreise freibleibend.

C. Otto Oehlert, Altona 37.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw